© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Vorwort

Als Student an der Universität in Wien habe ich erstmals in einer Vorlesung von W. Kühnelt 1965 von den „Urzeitkrebsen" gehört, wenn ich mich recht erinnere, nannte er sie, wie die Einheimischen, „Himmelskrebse", weil sie wegen ihres plötzlichen Auftretens in Lacken wie vom Himmel gefallen schienen. Natürlich hätte ich diese außergewöhnlichen Krebse auch „in natura" sehen wollen, es hat sich während meiner Studienzeit aber leider nie Gelegenheit dazu ergeben.

In Linz hat mir dann mein Vorgänger im OÖ. Landesmuseum, H. H. F. Hamann, ebenfalls von diesen seltsamen Tieren erzählt, die er selbst in der Umgebung von Alkoven vor Jahren bereits gesammelt hatte. Offensichtlich waren in der Zwischenzeit ihre Lebensräume weitestgehend zerstört worden, da bis heute kein Auftreten in Oberösterreich mehr bekannt geworden ist. Es sah also ganz danach aus, daß ich mich mit der Betrachtung der Museumsstücke zufrieden geben müßte. Doch es kam anders.

Im Zuge der im Linzer Schloß 1992 durchgeführten „Amerika"-Ausstellung lernte ich den Tropenbiologen und Froschspezialisten Walter Hödl vom Zoologischen Institut der Universität in Wien kennen und schätzen. Gar nicht so, wie sich viele einen Wissenschaftler vorstellen, weltfremd und vergraben in seinen Büchern in einem elfenbeinernen Turm, sondern aufgeschlossen und begeistert von der Natur, zum totalen Einsatz bereit, wenn es um wissenschaftliche Belange, um Wissensvermittlung, Naturschutz und dgl. geht. Irgendwie haben wir jedenfalls entdeckt, daß wir uns durch Zusammenarbeit ergänzen, daß wir als Museum die Möglichkeit, Forschung aus erster Hand anbieten zu können, nützen sollten.

Walter Hödl hat offensichtlich mit den „Urzeitkrebsen" während seiner Studienzeit mehr Glück gehabt. Eine von F. Schaller und F. Starmühlner (Inst. f. Zoologie, Univ. Wien) geführte Exkursion zu den Frühjahrstümpeln an der March im April 1972 hatte auf ihn eine nachhaltige Wirkung: Fasziniert von den verschiedenen Lebensformen der Kleintierwelt kurzlebiger Gewässer begann er, sich für die urtümlichen Kiemenfußkrebse, eine Charaktergruppe dieser periodisch austrocknenden Standorte, zu interessieren. Im Laufe seiner universitären Tätigkeit hat er später selbst Studentenexkursionen an die March geleitet und daher immer wieder Mitarbeiter zu faunistischen Erhebungen und Öffentlichkeitsarbeit über Urzeitkrebse animiert.

Vor allem der Schutz der letzten Urzeitkrebsvorkommen Österreichs ist den Autoren des vorliegenden Bandes ein besonderes Anliegen. Ausgehend von den ersten faunistischen Erhebungen J. Vornatschers (1898-1984), begann W. Hödl zunächst die Urzeitkrebsstandorte in Niederösterreich zu erfassen und nach bereits verschollen geglaubten Arten zu suchen. Im Jahr 1982 wurde auf seine Initiative hin ein Gebiet bei Marchegg ausschließlich wegen einer Feenkrebsart (*Chirocephalus shadini*) unter Schutz gestellt. Am Institut für Zoologie der Universität entstanden im Rahmen der Lehramtskandidatenausbildung auf seine Anregung hin zwei von W. Jahn bzw. W. Linder verfaßte Arbeiten , die sich mit der Entwicklung von *Eubranchipus grubii* und *Lepidurus apus* in den Marchauen beschäftigen. Im Jahr 1993 veröffentlichte

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

der Verein zur Erhaltung und Förderung ländlicher Lebensräume („Distelverein") gemeinsam mit W. Hödl und E. Rieder eine populärwissenschaftliche Broschüre unter dem Titel „Urzeitkrebse an der March". Anläßlich der Präsentation dieser Broschüre in Baumgarten an der March am 4.5.1993 bot mir W. Hödl die Möglichkeit, diese seltenen Tiere an ihrem natürlichen Standort zu sehen. Endlich doch geschafft!

Die Entdeckung neuer Urzeitkrebsstandorte und Wiederfunde von in Österreich als längst verschollen gemeldeten Arten veranlaßten E. Eder und W. Hödl, ein zweijähriges Projekt zur Verbreitung der Urzeitkrebse in Österreich zu beantragen und 1994-1995 durchzuführen. Die aktuellen Ergebnisse der von den Naturschutzabteilungen der Niederösterreichischen und Burgenländischen Landesregierungen geförderten Studie bilden den Schwerpunkt dieses reich bebilderten und an ein breites Publikum gerichteten Bandes. Seinem Inhaltsverzeichnis ist zu entnehmen, daß E. Eder und W. Hödl selbst viel Arbeit auf sich geladen haben, es ihnen aber auch gelungen ist, eine Reihe weiterer Wissenschafter zur Mitarbeit zu animieren. Neben altbewährten Mitarbeitern an Katalogen unseres Biologiezentrums, wie W. Foissner, finden sich Kolleginnen und Kollegen, die erstmals bei uns mitmachen, wie D. Belk, G. Bludszuweit, R. Gottwald, J. Haft, N. Milasowszky, I. Riehl, T. Schlögl und D. Waloßek.

Zusammen mit der von Erich Eder zusammengestellten und am Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz (16.2.- 6.9.1996) und im Schloß Marchegg (30.3.-30.11.1996) vom NÖ. Landesmuseum gezeigten Ausstellung „**Urzeitkrebse Österreichs – Lebende Fossilien in kurzlebigen Gewässern**" soll das Interesse für diese faszinierende Tiergruppe geweckt und der Boden für weitere dringend notwendige Schutzmaßnahmen bereitet werden.

Die Ausstellung „Urzeitkrebse Österreichs – Lebende Fossilien in kurzlebigen Gewässern" wird vorerst einmal im Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums Linz und im Jagdschloß Marchegg, einer Außenstelle des NÖ. Landesmuseums, gezeigt. Wir hoffen, daß sich viele Besucher einfinden werden. Immerhin wird selbst im „Grzimek" erwähnt, daß viel Glück dazugehört, diese seltenen Krebse einmal lebend anzutreffen: J. W. v. Goethe hat ein Exemplar eines Großen Rückenschalers (*Triops cancriformis*) aus der Umgebung von Jena in seine Hände bekommen, und, obwohl er einen Speziestaler für ein zweites und einen Gulden für ein drittes Exemplar geboten hätte, gelang es ihm nicht, weitere Belegexemplare zu erhalten.

F. Speta